



Zurück zur Startseite



Ausfahrt zur Landesgartenschau nach Bad Dürrenberg

SELA-Kurier – Ausgabe September 2024



Als Hauptsponsor der Gartenschau hatte die Saalesparkasse im Juli 2024 25 Busfahrten nach Bad Dürrenberg für Halle und den Saalekreis zur Verlosung ausgeschrieben. Der Vereinsvorsitzende, Herr Dr. Michael Gilluck, war darauf aufmerksam geworden und hatte sich in erster Linie nicht für den Förderverein, sondern für den Nachbarschaftstreff beworben und gewonnen! Die weitere Organisation legte er in die erfahrenen Hände der ehemaligen Sparkassenmitarbeiterin und jetzigen Reiseleiterin Sibylle Kraft.

Am 22. August hielt einer der zwei Fan-Busse des HFC um 10.00 Uhr in Löpitz, um nach einem Zwischenstopp in Tragarth die Reise mit dem Ziel „Blütenzauber und Salzkristalle“ zu beginnen. Dort angekommen, wurden die gut 40 Reisenden mit Proviant versorgt, zusammen mit gut gelaunten, rotzipfeligen Animatoren zum Gruppenfoto aufgestellt, um sich danach bis 15.00 Uhr im Gelände



zu zerstreuen. Ganz in der Nähe befand sich ein Kinderspielplatz, dessen weiße, gefühlt reichlich 2m hohe Kegel an das Endprodukt des Gradierwerkes erinnern, nämlich Salz. Aber zunächst folgen Sie bitte der Bilddokumentation (www.luppenauerfoerderverein.de) durch den Kurpark voller Blüten mit altem Baumbestand, steigen herunter zum Saaleufer und gelangen nach wenigen 100 Metern auf dem gesperrten (!!!) Saaleradweg zum Floßgraben.

Der Floßgraben, ein komplexes Netz kleiner Kanäle über dessen Wiederbelebung immer wieder zu lesen ist, versorgte seinerzeit, noch bevor die Eisenbahn eingeführt war, die Salinen und die wachsende Stadt Leipzig mit Brennholz. Dieser Bach führt zum Weinberg, den man wiederum bequem, andere fanden und schnauften alpin, erklimmen kann um in einer Weinstube verdiente lokale und aufheiternde Abkühlung zu finden. Nach einer angemessenen Ruhepause auf großzügig aufgestellten Liegemöbeln ging es zu Lehrmaterial über die Eiszeit, die Neandertaler und die berühmte Schamanin von Bad Dürrenberg. 9000 Jahre nach ihrer

Bestattung gibt sie der Wissenschaft ihre Geheimnisse preis: dunkle Haut, dunkle glatte Haare, blaue Augen. Die Rekonstruktion ihres Schädels zeigt 32 intakte Zähne. Grabbeigaben lassen darauf schließen, dass sie zu Lebzeiten hochverehrt war.

Was auf den ersten Blick wie eine antike Ausgrabungsstätte anmutet, ist das Fundament niedergelegter Gradierwerke, die geradewegs zu der in Funktion befindlichen spektakulären Anlage führen. Vor dem Aufstieg gab es farbenfroh zu schnuppern, zu zupfen, anzuschauen und sich in botanischer Fachsimpelei zu vergleichen.



Oben, auf dem Gradierwerk, bot sich ein weiterer Blick in die von chemischer Industrie geprägte Landschaft. Zu unseren Füßen das Café, welches wegen seiner süßen Köstlichkeiten schon heute eine bemerkenswerte Berühmtheit erlangt hat und nach dem Abstieg Ziel sein wird. Den Bau krönt ein übermannshohes Sohlebassin, aus dem unten über einzelne regulierbare hölzerne Ausläufe und Rinnen das salzige Wasser über die Schwarzdornbestückung des Gradierwerkes geleitet wird. Durch die mehrmalige Wiederholung wird die Sohle konzentriert,

filtriert und somit für die Siederei „eingedickt“. Alles, was kein Salz ist, sammelt sich als Dornstein auf dem Schwarzdorn. Die Sohle in Halle ist natürlicherweise so konzentriert, dass dieser Prozess entfallen kann. Erst später entdeckte man den gesundheitsfördernden Effekt der salzhaltigen Luft, die der Seeluft gleicht, was dann zu der bekannten Anwendung im Kurbetrieb führte. Der Dornstein wächst und beschwert das Gerüst. Früher konnte er im Wegebau als Untergrund beigemischt werden, heute ist er als Sondermüll zu entsorgen, was dem betreibenden Förderverein erhebliche Sorge bereitet. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang der Salinen und die umgebende chemische Industrie führte zur Stilllegung mit Konsequenzen für Kurbetrieb und Verfall in den



frühen 70er Jahren. Dennoch kann man heute wieder den technologischen Prozess im Schaubetrieb verfolgen und erhält zur Eintrittskarte ein Gläschen des allerreinsten Salzes, das ganz ohne Natriumferrozyanid (Aus dem Mund des Siedemeisters klang das wirklich sehr, sehr giftig.) als Rieselhilfe auskommt. Das und vieles mehr erfuhren wir im Siedehaus, wo der Meister, von der körperlichen Arbeit und der Wärme unbeeindruckt, einen sehr informativen Vortrag hielt. Im Siedebecken muss die in ihrer

Konzentration beständig zunehmende Sohle kontinuierlich bewegt werden, damit sich kein Beckenstein bildet, der zum Durchbrennen der Behälter führt. Das Ergebnis der Bemühungen sind am Ende des Tages Salzkristalle von höchster Reinheit, die Lebensmittelrechtlich nicht in den Handel gelangen dürfen. Wenn die Behälter über Nacht abkühlen kann es sehr selten und man weiß nicht warum passieren, dass sich Salzpyramiden bilden. Aufgrund der Molekularstruktur müssten eigentlich immer kleine Würfel kristallisieren. Das passiert auch, der Würfel schwimmt, es fügen sich neue Kristallwürfel an und dieser Prozess setzt sich so lange fort, bis sich eine kleine Pyramide

bildet. Es gibt Siedereien, die diese Gebilde zielgerichtet für den Gourmetbedarf produzieren. Nun, das war wohl ein kleiner Salzbär, den man uns dort als Wunder aufgebunden hat. Kurz vor 15.00 Uhr fanden sich alle am Ausgang wieder zusammen, manche hatten ein Pflänzchen im Arm, aber jeder waren sehr zufrieden.

Wir bedanken uns bei der Saalesparkasse, die nicht zum ersten Mal das gesellschaftliche Leben in unserm Dorf finanziell unterstützt.

I.Bakkal